



Pilz des Monats

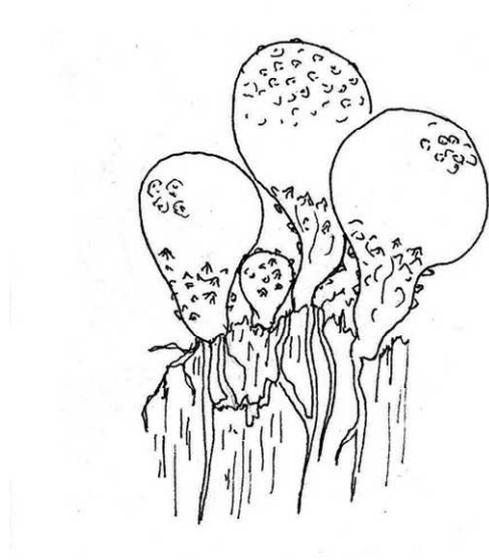
August 2014 – Birnenstäubling

Lycoperdon pyriforme Schaeffer 1774 : Pers. 1801



Allgemeines:

Bei den Lycoperdaceen lassen sich morphologisch zwei Schichten der Fruchtkörperhülle



unterscheiden: Die Exo- und die Endoperidie. Bei den Stäublingen der Gattung Lycoperdon ist die Exoperidie häufig mit Warzen und Stacheln besetzt, die Endoperidie besitzt eine deutliche scheidelständige Öffnung. Im Gegensatz zu den echten Bovisten der Gattung Bovista findet man hier in der Glebamasse ein zusammenhängendes, nicht in einzelne Flocken zerfallendes Capillitium. Daneben sind zellige Subgleba, die den mehr oder minder deutlichen Stiel ausfüllt, und eine Pseudocolumella, der sog. Mittelschopf, im Zentrum des Fruchtkörpers weitere charakteristische Merkmale der Gattung.

Lycoperdon pyriforme wurde zuerst von Schaeffer

1774 in seinen *Icones fungorum* dargestellt und 1801 von Persoon in seiner *Synopsis methodica fungorum*, 1829 von Fries beschrieben.

Vorkommen:

August bis November; in vielköpfigen Gruppen auf Faulholz wachsend, meist an Buche und Eiche, niemals an Kiefer; die Fruchtkörper einer Gruppe sind durch starke weiße Myzelstränge miteinander verbunden; häufig auf schweren Böden, wie Aulehm, Geschiebemergel und Muschelkalk, in Sandgebieten dagegen selten, in Mooren fehlend.



Typische Erkennungsmerkmale:

1. Büscheliges Wachstum an altem Holz
2. Birnenförmige, fast kugelige Gestalt der Fruchtkörper
3. Die ziemlich glatte, hellbraun getönte Oberfläche mit nur warziger Exoperidie
4. Die kleinzellige, weiße Subgleba
5. Unangenehmer, leuchtgasartiger Geruch der Gleba
6. Die Fruchtkörper lassen sich auch in jungem Zustand nur schwer auseinanderbrechen

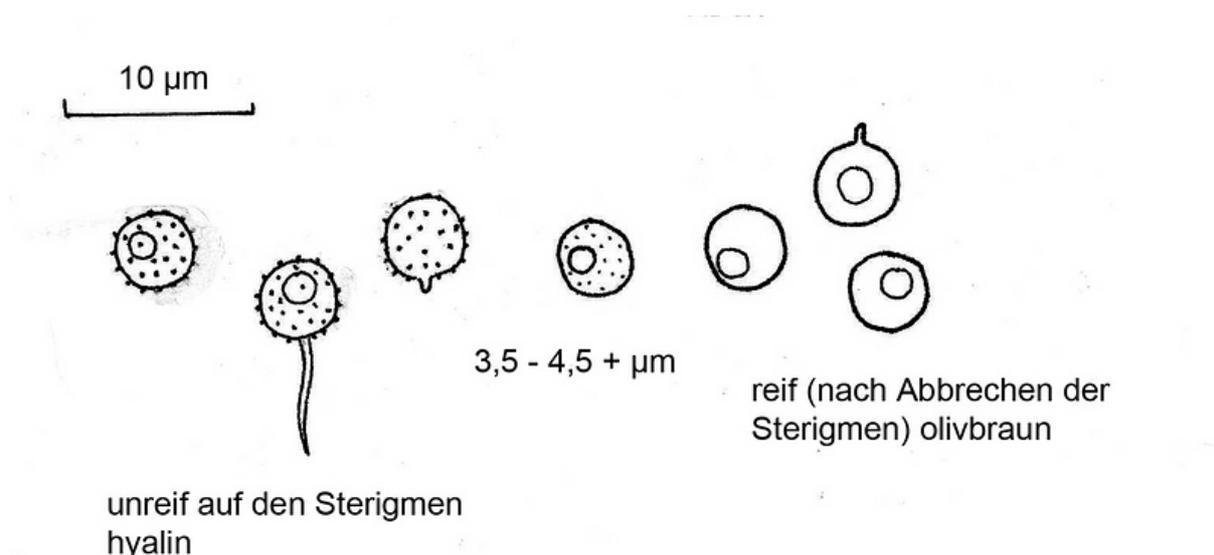
Makroskopische Merkmale:

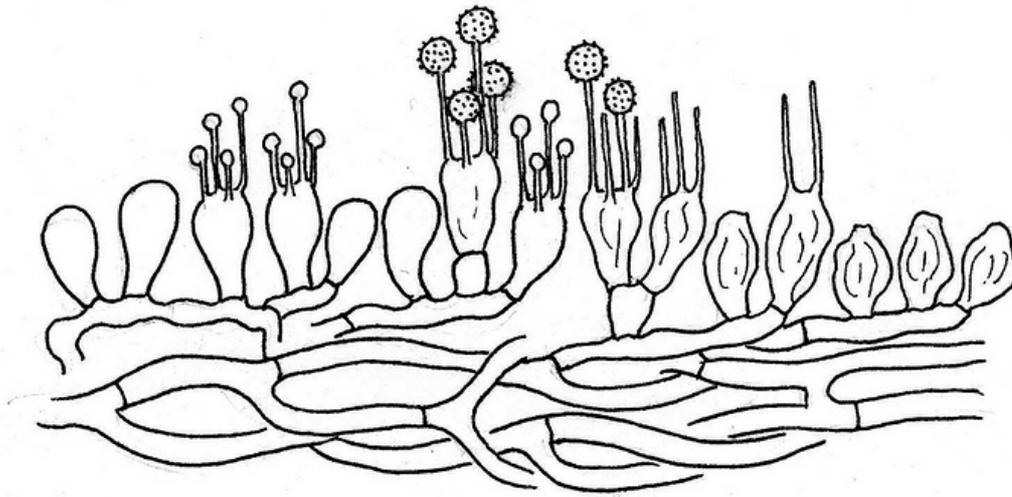
Annähernd kugelige, birnenförmige, dünngestielt-kopfige Fruchtkörper (3-4 cm breit/ 4-6 cm hoch) von blasser, aufwärts mehr bräunlicher Farbe mit glatter, oft rissiger Oberfläche;

Exoperidie: anfangs blaßbräunlich, am Stielteil weißlich, dann rötlichdunkelbraun, mit dichtstehenden körnigen Warzen, höchstens am Stielteil einige kurze Stacheln, zerbricht in kleine glatte Schuppen; **Endoperidie:** derb, papierartig, zäh, cremeweiß, später grau-rotbräunlich bis kupferfarben, mattglänzend, mit ziemlich großer rundlich-lappiger Scheitelöffnung; **Gleba:** zuerst weiß, gasartig riechend, dann olivgrün, schließlich graubraun, stets mit deutlichem Mittelschopf; **Subgleba:** kleinzellig, steif, auch noch im Alter reinweiß; Sporenstaub in Masse olivbraun gefärbt.

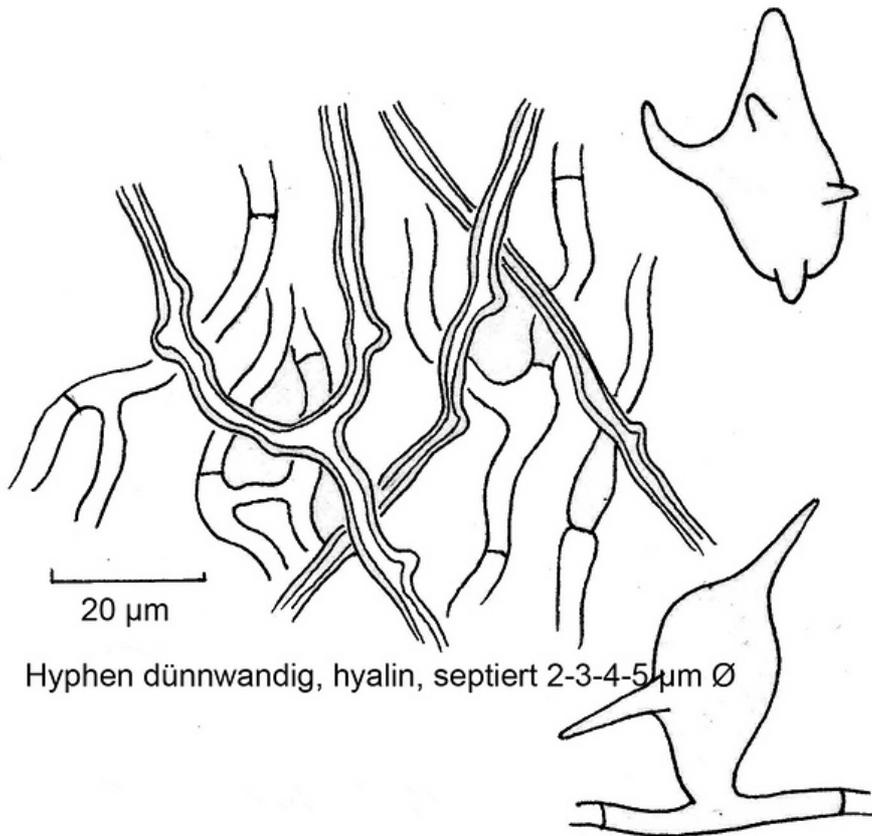
Mikroskopische Merkmale:

Sporen zuerst dünnwandig und sehr fein punktiert, 13 – 15 Wärcchen im Umriss, bald dickwandiger, die feine Ornamentierung wird unsichtbar.

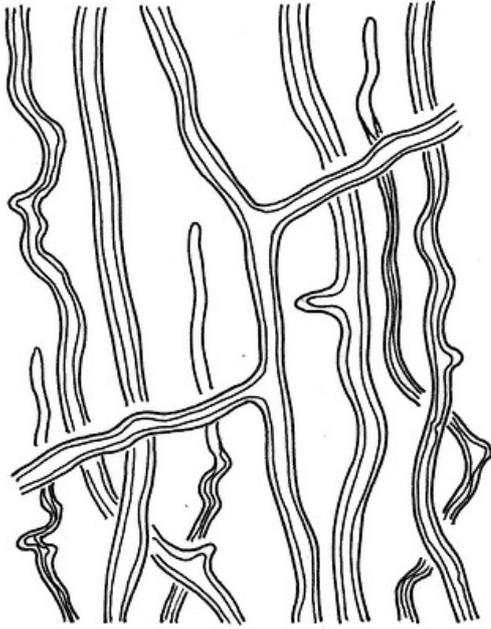




Basidien 8-15/±6 µm, 4-sporig, Sterigmen zart, bald verschwindend, ca. 5-13 µm lang (ältere Basidien können 1 – 3-sporig erscheinen)



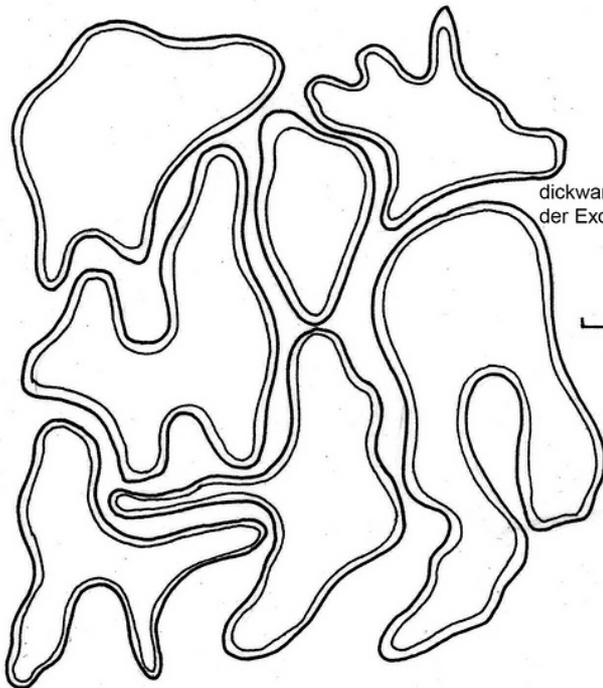
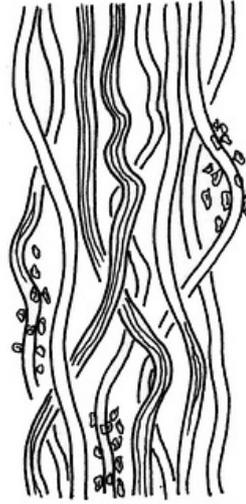
Hyphen dünnwandig, hyalin, septiert 2-3-4-5 µm Ø



Capillitium ohne Septen,
ohne Poren, dickwandig,
Verzweigungen nicht häufig,
bis 5 + μm \varnothing , dünn und lang
auslaufend, olivbraun, mit „Buckeln“

20 μm

Skelettartige Hyphen in den
Rhizoiden, dickwandig
bis voll 2- - 3+ μm \varnothing



dickwandige Wärzchen
der Exoperidie

20 μm

Verwertbarkeit:

Essbar, solange innen noch reinweiß, vorher sollte man jedoch die zähe Haut abziehen; in der Literatur oft als geringwertig bezeichnet.

Verwechslungen:

Mit mehreren anderen Stäublingen möglich, z. B. L. perlatum, der Flaschenstäubling, der aber stärker in Kopf und Stiel gegliedert ist und kegelförmige große Stacheln auf der Oberfläche besitzt.

Verein der Pilzfreunde Stuttgart – Pilzblatt Nr. 7
Zeichnungen Frau Dr. Maser